Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 2

Artikel: Kalaueristisches
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463112

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kalaueristisches

Als in der Religionsstunde der Pfarrer die Geschichte von Lot erzählte, schnellte ein Bürschchen wild empor, litzte die Aermel zurück und frug zornfunkelnd, wo Lot sei. Auf die erstaunte Frage des Pfarrherrn erklärte er, er sei eben Lothringer. Weniger beneidenswert war jener Andere, der elf Monate des Jahres Prügel einsacken mußte, ohne sich wehren zu können; da er nur ein Mei-ringer war. Solches würde seinem Zunftgenossen, dem Oft-ringer nicht passieren. Ein sehr unerquickliches Bild bot hingegen jener Kerl, der in eine große Gemüsepflanzung einbrach und wie wild Stengel ausriß, die er zerknätschte. Den ihn überwältigenden Flurhütern gab er sich als Ober-Lauch-ringer zu erkennen.

Durch eine der vielen aufgerissenen Straßen Zürichs schlenderte unlängst ein Arbeitsloser. Bei jeder daliegenden Kanalisationsröhre bückte er sich und sang mit tiefer Stimme eine Melodie hinein. Den verdutzt dreinschauenden Arbeitern erklärte er, er sei halt ein Ror-basser.

In meinen letzten Ferien erlebte ich eine merkwürdige Geschichte. Im Zimmer nebenan lachte ein Individuum unaufhörlich die ganze Nacht. Ich, guter Laune, schwieg und ließ ihn lachen bis die Hähne zum dritten Mal krähten. Als ich dann dem Direktor die merkwürdige Tatsache meldete, erhielt ich die Aufklärung, daß der Betreffende ein Bett-lacher sei.

Neulich traf ich einen alten Dienstkameraden, ein kreuzfideles und grundgerades Haus. Ich lud ihn daher zu einem Schoppen ein. Während wir plauderten und tranken, lachte er unvermittelt laut heraus. Ich blickte ihn verblüfft an, denn da er gerade hingebungsvoll an seinem Glase sog, konnte er unmöglich gelacht haben. Aber während er mit einem schlürfenden Seufzer dem Glase den letzten Tropfen entwand, lachte er schon wieder auf die gleiche Art; und nun merkte ich in fassungslosem Erstaunen, daß dieses Gelächter gar nicht aus seinem Gesicht, sondern von einem ganz anderen Körperteil herrührte. Mein urchiger Kamerad, der meinen offen stehen gebliebenen Mund sah, rief belustigt: „Was, du Schlangenfanger, weißt nicht einmal, daß ich ein Windlacher bin!"

Im Oktober fuhr ich mit einem fremden Herrn von Luzern nach Zürich. Der Mann machte Augen wie Kaffeetassen, weil in der Schweiz die Bäume rotes und gelbes Laub tragen. Ich erklärte ihm, dies sei nur im Herbst so bunt; im Frühling blühen die Bäume auch bei uns, und im Sommer seien sie sattgrün, im Winter aber kahl. Der Fremde gestand, sichtlich verwirrt, daß er nur den blühenden Frühling kenne. Es stellte sich dann heraus, daß er ein Mailänder war.

Letzthin fühlte sich ein Verkehrspolizist gedrängt, eines Autlers Personalien festzustellen. „Ihre Nummer?" „395 mal x!" „Pah, nix da!" sagte das Auge des Gesetzes und notierte 395. „Geboren?" „1894 mal x!" „Pah, nix!" lachte der Polizist und schrieb 1894. Ein Kontrolldetektiv, der den Vorfall beobachtete, kam herbei, um Aufklärung zu verlangen, und da stellte es sich dann heraus, daß der Autler ein Malixer, der Polizist aber ein Panixer war.

Als in einer Volksversammlung ein Redner ausrief: „Unsere Partei ist die Alleinseligmachende!" spritzte ihm ein Mann einen zünftigen Gutsch Wasser ins Gefräß. Zur Rede gestellt, erklärte der Täter, ein geborener Lug-netzer zu sein.

Jüngst war ich zu einer Soirée geladen. Ein junger Mann sang Lieder von Othmar Schoeck. Als eine Dame auch um ein Schubertlied bat, stellte es sich heraus, daß der sangesfreudige Jüngling nur Lieder von Schoeck konnte, da er ein Othmar-singer war. — „Aha, jetzt weiß ich warum ich keine Lieder singen kann," erwiderte ein Anwesender, „ich bin nämlich nur O-ssinger!" Worauf ein anderer, ein Tenor, äußerte, wie froh er sei, daß die Konzertsaison im Winter und nicht im Sommer abgewickelt werde — da er ein Winter-singer sei. Daraufhin gab einer die Leiden eines armen Schulbübleins zum besten, das jeden Tag sein wohlgerüttelt Maß Tatzen bekam, weil es ein geborener Zu-singer war.

Auf der Nebelspalter-Redaktion erschien jüngst ein Nigger, um Unterhandlungen einzuleiten, da er in Afrika eine ähnliche Zeitschrift — den Dampfspalter — herauszugeben gedenke. Auf die Frage des Redaktors, ob er sich denn dafür eigne, antwortete er, selbstverständlich, er sei doch ein Bö-niger.

An den letzten Ostern fiel in X. ein Mann allen hübschen Mädchen um den Hals und verküßte sie. Als die Polizei zur Verhaftung dieses offenbar verstörten Feinschmeckers schritt, erklärte der ganz fröhlich, er sei gebürtiger Oster-mundinger.

Bei Samstagern wurde auf einem großen Haufen Schindeln ein Mann entdeckt, unter dessen Gesäß immer neue Schindeln zum Vorschein kamen. Die Personalienaufnahme ergab dann, daß es sich um einen Schindelleger handelte.

An der Bahnhofstraße Zürich richtete sich ein Mann in einem Liegeklappstuhl mitten auf dem Bürgersteig bequem ein. Natürlich lachte alles über den Daliegenden und am meisten belachte dieser selber seinen Einfall; denn er war ein Scherzliger.

Als ich meinem Freunde Chueri alle diese Kalauer vorgelesen hatte, bekam er einen schweren Nervenschock. Ich heilte ihn aber rasch, indem ich ihm eine gehörige Menge Nervenschock-olade verabreichte.

Ein Mann kaufte ein Dutzend Eier, nahm aber den Papiersack nicht an, sondern legte die Eier auf den Boden, um sie nach Hause zu rollen. Der verblüfften Verkäuferin erklärte er: Ja weiß, söni Satzeli, bin ig halt eini Ai-roler.

Hornusser

*

Französisch-Stunde. Der Lehrer hat eine Regel sehr eingehend erklärt und besprochen. Frägt schließlich, warum diese Regel so sei, warum? —

Keine Antwort.

„Nun, warum?"

Keine Antwort.

„Zum Donner-Oelgötzen, hab ich's nicht grad vorhin gesagt? Wwarrum?"

Spieß erhebt die Hand.

„Aah — endlich doch Einer! Also los, sags diesen Schlafmützen!"

Und Spieß freudestrahlend: «Pourquoi!»